



Mark Twain
Tom Sawyers
Abenteuer

Roman · Diogenes

Fleiß und die Ausdauer auf, zweitausend Bibelverse auswendig zu lernen, selbst wenn man ihnen dafür eine Dorésche Bibel überreichte? Und doch hatte Mary auf diese Weise zwei Bibeln erworben; das hatte zwei Jahre geduldiger Arbeit gekostet, und ein Junge deutscher Herkunft hatte sogar vier oder fünf Bibeln gewonnen. Einmal sagte er hintereinander dreitausend Verse her; die geistige Anstrengung war jedoch zu groß, und von dem Tage an war er kaum mehr als ein Idiot – ein schlimmes Unglück für die Schule, denn bei großen Anlässen, wenn Besuch da war, hatte der Herr Vorsteher stets diesen Jungen nach vorn gerufen und loslegen lassen, wie Tom es nannte. Nur den älteren Schülern gelang es, ihre Zettel zu sammeln und bei der lästigen Arbeit so lange auszuhalten, bis sie eine Bibel erhielten; daher war die Verleihung eines solchen Preises ein seltenes und denkwürdiges Ereignis; der erfolgreiche Schüler war an diesem Tag eine so große und hervorstechende Persönlichkeit, daß in der Brust aller übrigen sogleich neuer Ehrgeiz entflammte, der häufig mehrere Wochen anhielt. Möglicherweise hatte Tom niemals nach einem dieser Preise gedürstet; aber ohne Frage sehnte sich sein ganzes Wesen schon seit langem nach dem Glanz und dem Aufsehen, die damit verbunden waren.

Zu angemessener Zeit stellte sich der Herr Vorsteher vor der Kanzel auf, ein geschlossenes Gesangbuch in der Hand, zwischen dessen Seiten er den Zeigefinger hielt, und bat um Aufmerksamkeit. Wenn ein Sonntagsschulvorsteher seine übliche kurze Ansprache hält, ist dabei ein Gesangbuch in seiner Hand ebenso notwendig wie das unvermeidliche Notenblatt in der Hand eines Sängers, der bei einem Konzert auf dem Podium steht und ein Solo singt. Warum das freilich so ist, bleibt ein Geheimnis, denn weder das Gesangbuch noch das Notenblatt wird je auch nur mit einem Blick zu Rate gezogen. Der Herr Vorsteher war ein schlanker Mensch von fünfunddreißig Jahren, mit sandfarbenem Ziegenbärtchen und kurzem, sandfarbenem Haar; er trug einen hohen Stehkragen, dessen oberer Rand ihm fast bis an die Ohren reichte und dessen scharfe Ecken sich neben den Mundwinkeln nach vorn bogen – ein Zaun, der ihn nötigte, genau nach vorn zu schauen und den ganzen Körper zu wenden, wenn ein Blick zur Seite erforderlich war. Sein Kinn ruhte auf einer ausladenden Krawatte, die so breit und so lang war wie eine Banknote und ausgefranste Enden hatte; seine Schuhspitzen waren, der Mode der Zeit entsprechend, scharf nach aufwärts gebogen, wie Schlittenkufen – eine Wirkung, die von den jungen Männern mühsam und geduldig erzielt wurde, indem sie sich stundenlang hinsetzten und die Zehen an die Wand preßten. Mr. Walters war von sehr ernstem Aussehen und offenem, ehrlichem Herzen; er brachte geheiligten Dingen und Orten so viel Ehrfurcht entgegen und unterschied sie so sehr von weltlichen Angelegenheiten, daß seine Sonntagsschulstimme, ihm völlig unbewußt, einen ganz besonderen Klang hatte, der seiner Alltagsstimme fehlte.

Er begann folgendermaßen: »So, Kinder, nun sitzt einmal alle so hübsch gerade, wie ihr nur könnt, und hört mir für ein paar Minuten aufmerksam zu. So ist's schön. So schickt es sich für artige kleine Jungen und Mädchen. Ich sehe da noch eine Kleine, die zum Fenster hinausblickt – vermutlich denkt sie, ich sitze dort draußen irgendwo, vielleicht oben auf einem Baum, um den Vögeln eine Rede zu halten.« (Beifälliges Kichern.) »Ich möchte euch sagen, wie wohl es mir tut, so viele saubere, strahlende kleine

Gesichter hier versammelt zu sehen, an einem solchen Ort, wo sie lernen, das Rechte zu tun und gute Menschen zu sein.«

Und so weiter, und so fort. Es erübrigt sich, den Rest der Rede niederzuschreiben. Sie entsprach einer unveränderlichen Schablone, und deshalb ist sie uns allen vertraut.

Das letzte Drittel der Ansprache litt darunter, daß gewisse böse Buben ihre Balgereien und andere erholsame Beschäftigungen wieder aufnahmen, während sich ein Zappeln und Flüstern immer weiter ausbreitete und sogar solche vereinzelt unerschütterlichen Felsen wie Sid und Mary umbrandeten. Mit dem Abklingen der Stimme von Mr. Walters verstummte jedoch plötzlich jedes Geräusch, und der Abschluß der Rede wurde mit einem Ausbruch stummer Dankbarkeit begrüßt.

Zu einem erheblichen Teil war das Geflüster durch ein recht seltenes Ereignis verursacht worden – nämlich durch das Erscheinen fremder Besucher: Rechtsanwalt Thatcher trat ein, begleitet von einem sehr hilflos wirkenden alten Mann; ihm folgte ein fein aussehender, stattlicher Herr mittleren Alters mit grauem Haar und eine würdige Dame, die zweifellos dessen Frau war. Die Dame führte ein Kind an der Hand. Tom war unruhig und voller Ärger und Verdruß gewesen; er empfand auch Gewissensbisse – er vermochte Amy Lawrence nicht in die Augen zu sehen, er konnte ihren liebevollen Blick nicht ertragen. Als er jedoch jetzt die kleine Fremde sah, füllte sich sein Herz im Nu mit flammender Freude. Bereits im nächsten Augenblick gab er nach Kräften an – puffte die Jungen, zog sie am Haar, schnitt Grimassen und ließ, kurz gesagt, alle Künste spielen, die geeignet schienen, ein Mädchen zu faszinieren und ihren Beifall zu gewinnen. In seine Wonne mischte sich nur ein mißliebiger Gedanke – nämlich die Erinnerung an die Demütigung, die er im Garten dieses Engels erlitten hatte; sie war jedoch in Sand geschrieben und wurde von der jetzt darüber hinweg flutenden Welle der Glückseligkeit schnell fortgespült. Man wies den Fremden die Ehrenplätze zu, und sobald Mr. Walters seine Rede beendet hatte, stellte er sie der Sonntagsschule vor. Der Herr mittleren Alters erwies sich als eine hervorragende Persönlichkeit; es war kein Geringerer als der Kreisrichter – das erlauchteste Geschöpf, das den Kindern je vor Augen gekommen war; sie fragten sich, aus welchem Stoff er wohl geschaffen sei, und halb wünschten sie, ihn brüllen zu hören, halb fürchteten sie, er werde es wirklich tun. Er kam aus Constantinople, das zwölf Meilen entfernt lag – er war also ein weitgereister Mann und hatte die Welt gesehen; diese seine Augen hatten das Kreisgerichtsgebäude erblickt, von dem es hieß, es habe ein Blechdach. Die ehrfurchtsvolle Scheu, die solche Gedanken erweckten, drückte sich in dem nun herrschenden eindrucksvollen Schweigen und in den Reihen unverwandt starrer Augen aus. Dies also war der große Richter Thatcher, der Bruder ihres Rechtsanwalts. Jeff Thatcher ging sofort nach vorn, um mit dem großen Mann vertraut zu tun und sich von der ganzen Schule beneiden zu lassen. Es wäre Musik für seine Ohren gewesen, hätte er das Flüstern hören können. »Nun guck dir das an, Jim! Er geht zu ihm hin! Guck doch mal, gleich gibt er ihm die Hand: jetzt gibt er sie ihm tatsächlich. Donnerwetter, möchtest du nicht in Jeff seiner Haut stecken?«

Mr. Walters begann, mit allerlei amtlicher Geschäftigkeit und Beflissenheit anzugeben, hier Befehle zu äußern, dort Urteile zu verkünden und überall Anweisungen zu erteilen, wo er nur eine Gelegenheit erblicken konnte. Auch der Bibliothekar gab an, indem er,

den Arm voller Bücher, hierhin und dorthin lief und möglichst viel von dem Getue veranstaltete, das einer insektengroßen Autorität solche Freude bereitet. Auch die jungen Lehrerinnen gaben an, indem sie sich sanft über Schüler beugten, denen sie vor kurzem noch Ohrfeigen versetzt hatten, unartigen kleinen Jungen mit dem erhobenen hübschen Zeigefinger drohten und artigen liebevoll über den Kopf strichen. Die jungen Lehrer gaben an, indem sie ein bißchen schalten oder auf andere Weise ihre Autorität bekundeten und zeigten, welche lobenswerte Aufmerksamkeit sie der Disziplin widmeten, und die Mehrzahl der Lehrer beiderlei Geschlechts fanden, sie hätten in der Leihbücherei bei der Kanzel zu tun, und zwar etwas, das häufig noch zwei-, dreimal wiederholt werden mußte (und anscheinend viel Ärger verursachte). Die kleinen Mädchen gaben auf unterschiedliche Weise an, und die kleinen Jungen gaben mit solcher Emsigkeit an, daß die Luft mit Papiergeschossen und mit dem Lärm von Balgereien erfüllt war. Über all dem thronte der große Mann, ließ sein majestätisches richterliches Lächeln auf das ganze Haus hinunterstrahlen und wärmte sich in der Sonne seiner eigenen Größe, denn auch er gab an. Nur eines fehlte, um Mr. Walters' Entzücken zu vervollkommen, und das war eine Gelegenheit, einen Bibelpreis zu verleihen und ein Wunderkind zur Schau zu stellen. Mehrere Schüler besaßen ein paar gelbe Zettel, keiner jedoch genügend – er hatte unter den Musterschülern Umfrage gehalten. Was hätte er nicht alles darum gegeben, wenn er jetzt den deutschen Jungen wieder mit normalem Verstand dagehabt hätte!

Und in eben diesem Augenblick, als jede Hoffnung bereits erstorben war, trat Tom Sawyer vor mit neun gelben, neun roten und zehn blauen Zetteln in der Hand und forderte eine Bibel! Das traf Walters wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Er hatte nicht erwartet, daß in den nächsten zehn Jahren von dieser Seite eine Bewerbung kommen werde. Es ließ sich jedoch nicht leugnen; hier lagen die beglaubigten Gutscheine und waren unzweifelhaft echt. Daher wurde Tom auf einen erhöhten Platz neben den Richter und die übrigen Auserwählten gesetzt und die große Neuigkeit vom Hauptquartier her verkündet. Es war die verblüffendste Überraschung des Jahrzehnts; die Sensation war derartig groß, daß sie den neuen Helden auf die gleiche Höhe erhob, die der Richter einnahm, und die Schule hatte anstatt des einen nun zwei Wunder, die sie begaffen konnte. Alle Jungen verzehrten sich vor Neid; die größte Bitterkeit empfanden jedoch diejenigen, denen zu spät klar wurde, daß sie selbst zu dieser verhaßten Größe beigetragen hatten, indem sie Tom gegen die von ihm durch den Verkauf der Tüchprivilegien zusammengerafften Reichtümer Zettel überlassen hatten. Sie verachteten sich selbst, weil sie sich von einem arglistigen Betrüger hatten hinters Licht führen lassen, von einer im Grase verborgenen heimtückischen Schlange.

Der Preis wurde Tom mit einem so wortreichen Redefluß verliehen, wie ihn der Herr Vorsteher unter den Umständen nur hervorzupumpen vermochte; zu einem richtig sprudelnden Erguß fehlte jedoch einiges, denn dem armen Manne sagte der Instinkt, daß hier ein Geheimnis vorliegen müsse, welches das Licht scheute; es war einfach absurd, daß ausgerechnet dieser Junge zweitausend Garben biblischer Weisheit auf seinem Speicher aufgehäuft haben sollte – der hätte zweifellos bereits ein Dutzend nur mit Mühe zu fassen vermocht. Amy Lawrence war stolz und froh; sie bemühte sich, es Tom in

ihrem Gesicht lesen zu lassen, er wollte jedoch nicht zu ihr hinsehen. Sie wunderte sich darüber, dann empfand sie ein wenig Unruhe, danach regte sich ein leiser Verdacht in ihr, erlosch wieder und regte sich von neuem; sie paßte auf – ein verstohlener Blick sprach Bände; dann brach ihr das Herz; sie war eifersüchtig und zornig, Tränen kamen, und sie haßte alle Menschen: Tom am meisten, wie sie glaubte.

Tom wurde dem Richter vorgestellt, aber seine Zunge war wie gelähmt, er vermochte kaum zu atmen, sein Herz bebte – zum Teil wegen der ungeheuren Größe des Mannes, vor allem aber, weil er *ihr* Vater war. Am liebsten wäre er vor ihm niedergefallen und hätte ihn angebetet, wenn es nur dunkel gewesen wäre. Der Richter legte Tom die Hand auf den Scheitel, sagte, er sei ein prächtiger kleiner Mann, und fragte ihn nach seinem Namen. Der Junge stammelte, rang nach Luft und brachte ihn endlich hervor.

»Tom.«

»Oh, nein, doch nicht Tom, du heißt doch ...«

»Thomas.«

»Ah, so ist's richtig. Ich habe mir doch gedacht, daß das vielleicht noch nicht alles ist. So ist's recht. Aber bestimmt hast du noch einen zweiten, und den teilst du mir auch mit, nicht wahr?«

»Sag dem Herrn, wie du weiter heißt, Thomas«, fiel Walters ein, »und nenne ihn ›Sir‹. Vergiß nicht, was sich gehört.«

»Thomas Sawyer – Sir.«

»Richtig! So ist's brav. Bist ein prächtiger Junge. Ein prächtiger kleiner Mann. Zweitausend Bibelsprüche ist viel – sehr, sehr viel. Und die Mühe, die du dir beim Lernen gegeben hast, wird dich nicht reuen; denn Wissen ist mehr wert als alles übrige in der Welt; Wissen ist's, was einen Mann groß und gut macht; du wirst selber eines Tages ein großer und guter Mann werden, Thomas, und dann wirst du zurückblicken und sagen: All das verdanke ich dem kostbaren Vorrecht, in meiner Kindheit die Sonntagsschule besucht zu haben; all das verdanke ich meinen lieben Lehrern, die mich lehrten, etwas zu lernen; all das verdanke ich dem guten Vorsteher, der mich ermutigte und über mir wachte und der mir eine wunderschöne Bibel, eine prachtvolle, elegante Bibel verlieh, die ich für immer behalten durfte und die mir ganz allein gehörte; all das verdanke ich einer richtigen Erziehung! Das wirst du sagen, Thomas, und nicht mit Geld werden dir dann diese zweitausend Bibelsprüche aufzuwiegen sein – nicht mit Geld. Und jetzt sagst du mir und der Dame hier sicher gern etwas von dem auf, was du gelernt hast – ich weiß, du tust es gern, denn wir sind stolz auf kleine Jungen, die gut lernen. Gewiß kennst du die Namen aller zwölf Apostel. Willst du mir sagen, wie die ersten beiden hießen, die zu Jüngern ernannt wurden?«

Tom zupfte an einem Knopf und sah blöde drein. Dann errötete er und senkte den Blick. Mr. Walters rutschte das Herz in die Hosen. Er dachte insgeheim: Unmöglich, daß dieser Junge auch nur die einfachste Frage beantworten kann – weshalb hat ihn der Richter nur gefragt? Er fühlte sich aber verpflichtet, etwas zu sagen, und sprach:

»Antworte dem Herrn, Thomas – du brauchst keine Angst zu haben.«

Tom zauderte noch.

»Mir wirst du's doch sagen«, meinte die Dame. »Die ersten beiden Jünger hießen ...«

»David und Goliath!«

Lassen wir den Vorhang der Barmherzigkeit vor dem Rest der Szene herniedergehen.